



Gesundheit in der Schweiz – Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Nationaler Gesundheitsbericht 2020

Claudio Peter

Public Health Schweiz, 04. November 2020

- Wohin? Wie? Wer? Wo?
- Was?
 - Lebenswelten, Umweltfaktoren, gesellschaftliche Rahmenbedingungen
 - Young Carers
 - Psychische Gesundheit
 - Körperliche Krankheit & Entwicklung
 - Chronische Krankheiten & Behinderungen
 - Digitale Medien
 - Gesundheitsförderung und Prävention
 - Diskussion und Ausblick

Ziel

«Ein Bild der Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz, der Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen zu zeichnen»

Was wissen wir, was wissen wir nicht?

- 01 Demografie
- 02 Lebenswelten, Umweltfaktoren und gesellschaftliche Rahmenbedingungen
- 03 Young Carers
- 04 Körperliche Gesundheit und Entwicklung
- 05 Psychische Gesundheit
- 06 Chronische Krankheiten und Behinderungen
- 07 Gesundheitsverhalten
- 08 Digitale Medien: Chancen und Risiken für die Gesundheit
- 09 Gesundheitsförderung und Prävention
- 10 Gesundheitsversorgung
- 11 Palliative Care
- 12 Diskussion und Ausblick

- Empirische Studien, Berichte und Datenquellen zusammentragen (ab 2000, bis Mitte 2019)
- Fokus auf nationale Daten, inkl. SGB 2017; HBSC 2018
- Altersspanne: 0 bis 25 Jahre, Schwangerschaft

SGB = Schweizerische Gesundheitsbefragung

HBSC = Health Behaviour of School-aged Children

- Core-Team
 - Marina Delgrande Jordan, Julia Dratva, Ilona Kickbusch und Susanne Stronski
- Autorinnen und Autoren (30 Personen)
- Externe Reviewerinnen und Reviewer
- Datenanalysen, Lektorat, Korrektorat, Übersetzung, Layout, Webseite, Erzählvideo etc.

Buch (DE, FR)

Hogrefe-Verlag (www.hogrefe.ch)

Webseite

www.gesundheitsbericht.ch

www.rapportsante.ch

www.rapportosalute.ch

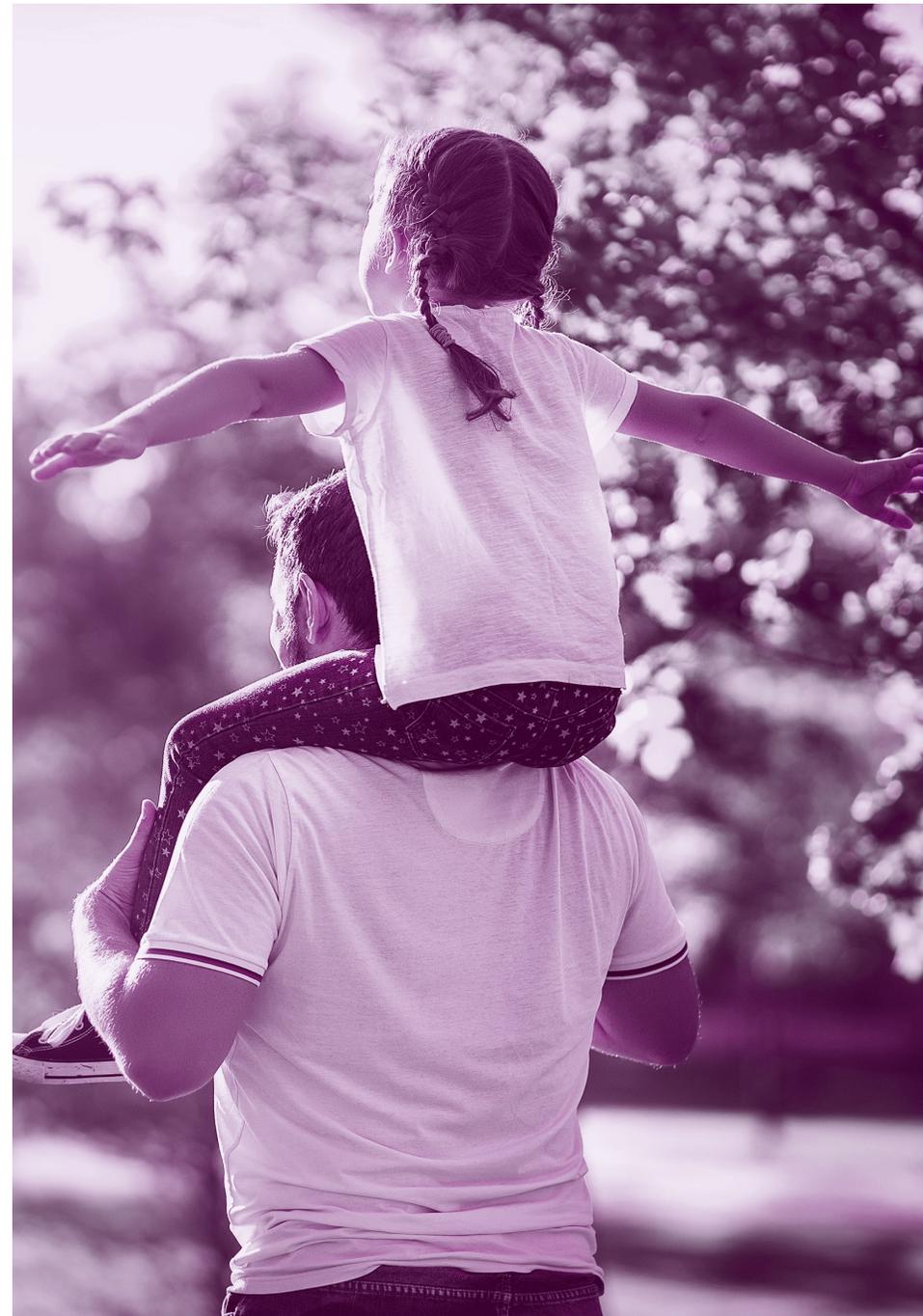
PDF herunterladen (DE, FR)

Hintergrundberichte und Studie ADELE+

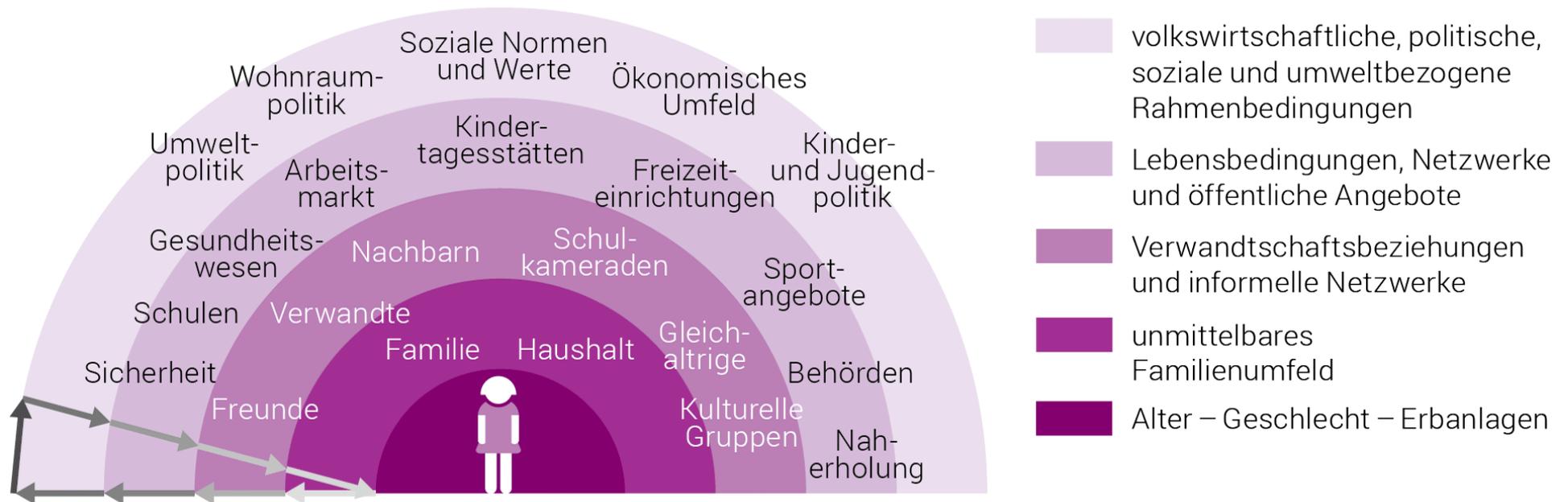
www.obsan.admin.ch

Lebenswelten, Umweltfaktoren und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Nicole Bachmann, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
Stefan Meyer, Institut für Wirtschaftsstudien Basel (IWSB)
Andrea Zumbrunn, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW



Lebensfelder und Rahmenbedingungen der Gesundheit von jungen Menschen G2.1



In Anlehnung an Dahlgren & Whitehead (1991)

© Obsan 2020

Struktur der Kernfamilie

- Rund 80% der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen leben in einem Haushalt in einer Erstfamilie mit beiden Eltern, gut 14% mit alleinlebenden Elternteilen, 6% mit Fortsetzungsfamilien.

Seit 1970...

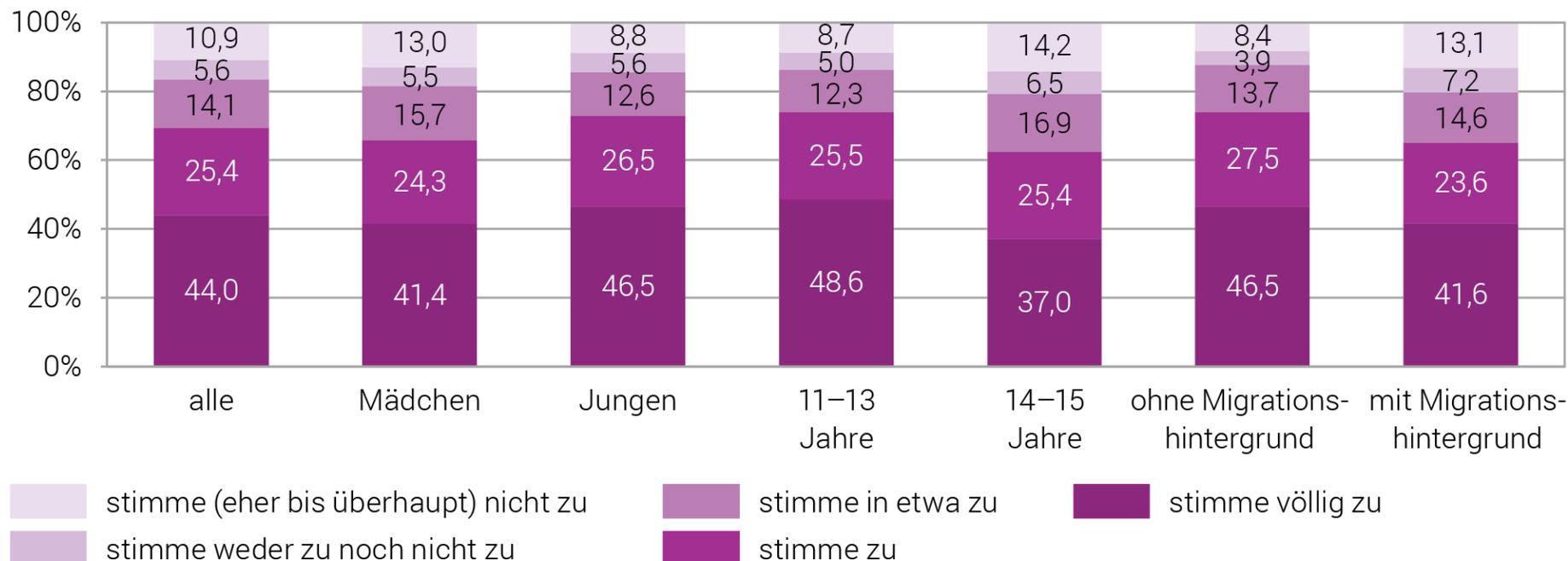
- Hat sich die Anzahl der Einelternfamilien verdoppelt.
- Haben Haushalte mit 3+ Kindern von 27,1% auf 16,8% abgenommen (BFS, 2017a).

- Rund 90% der Kinder und Jugendlichen fühlen sich von ihrer Familie gut unterstützt
- 11 – 15-Jährige (HBSC, 2018)
 - Entscheidungsfindung unterstützen (92%)
 - Emotionale Unterstützung (89%)
 - Über Probleme sprechen können (84%)
- Keine Veränderung in den letzten 4 Jahren

Ausmass der wahrgenommenen Unterstützung durch die Familie bei 11- bis 15-Jährigen, 2018

G2.3

Ich kann mit meiner Familie über meine Probleme sprechen



Quelle: HBSC, 2018

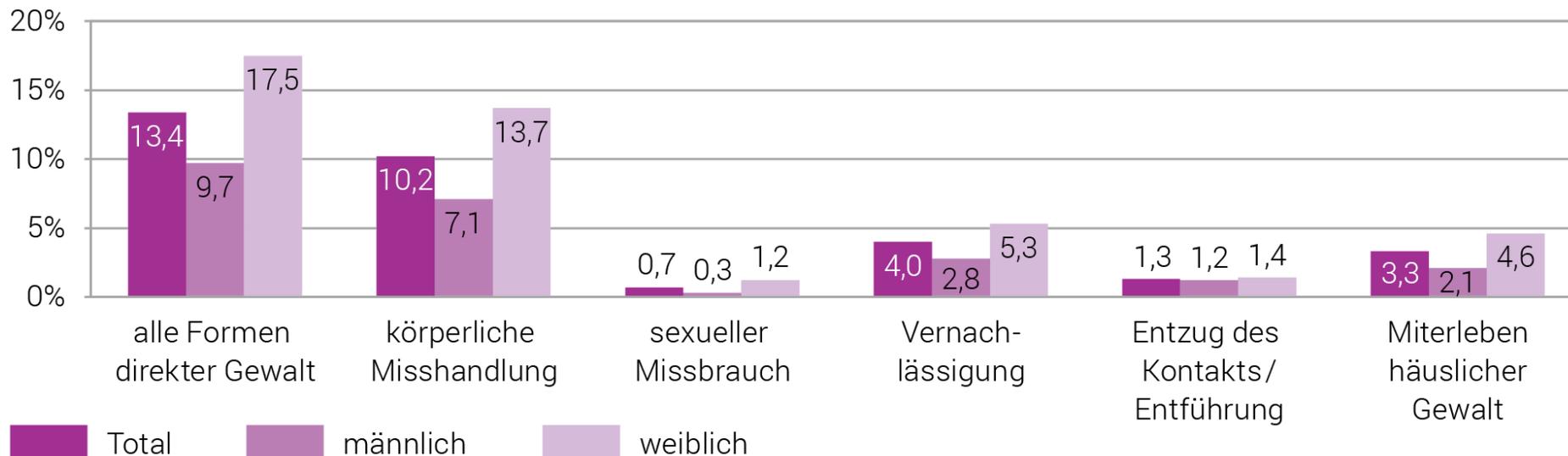
© Obsan 2020

Anmerkung: Migrationshintergrund: mindestens ein Elternteil, der nicht in der Schweiz geboren ist.

Häufigkeit und Formen erlebter Gewalt durch die Eltern bei 15- und 16-Jährigen in den letzten 12 Monaten

G 2.4

Anteil Betroffene in Prozent



N = 6794

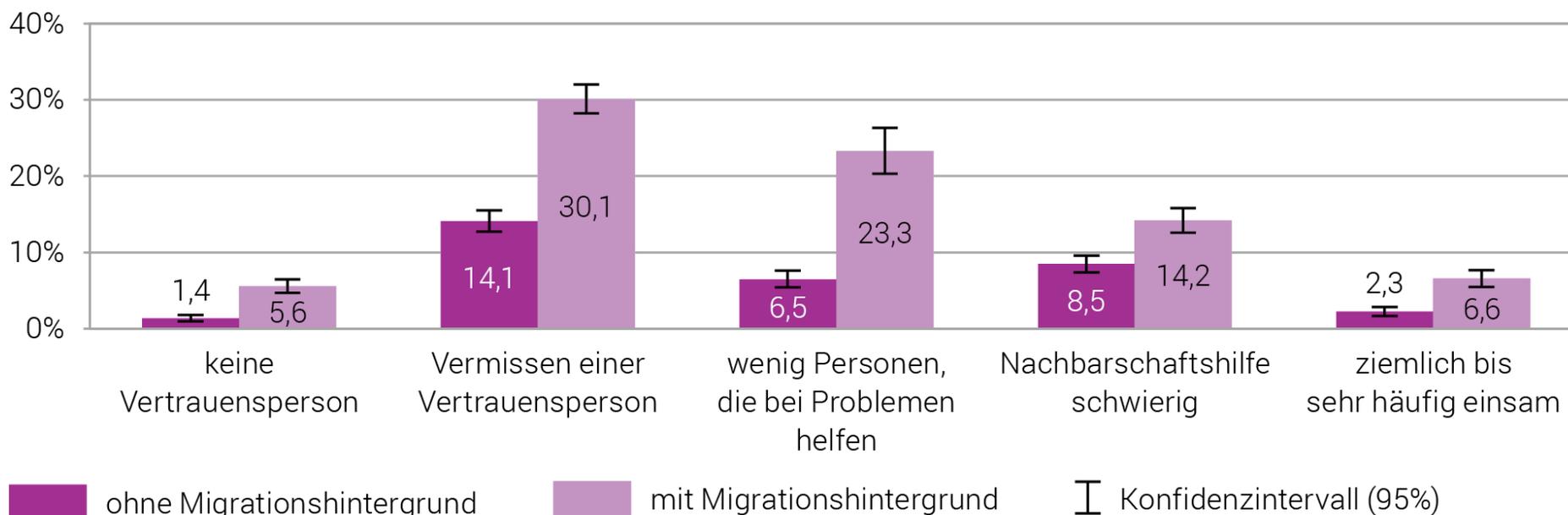
Quelle: Lätsch & Stauffer, 2016

© Obsan 2020

Indikatoren mangelnder sozialer Ressourcen bei Eltern mit Kindern bis 25 Jahren, nach Migrationshintergrund, 2017

G2.5

Anteil Eltern in Prozent



Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

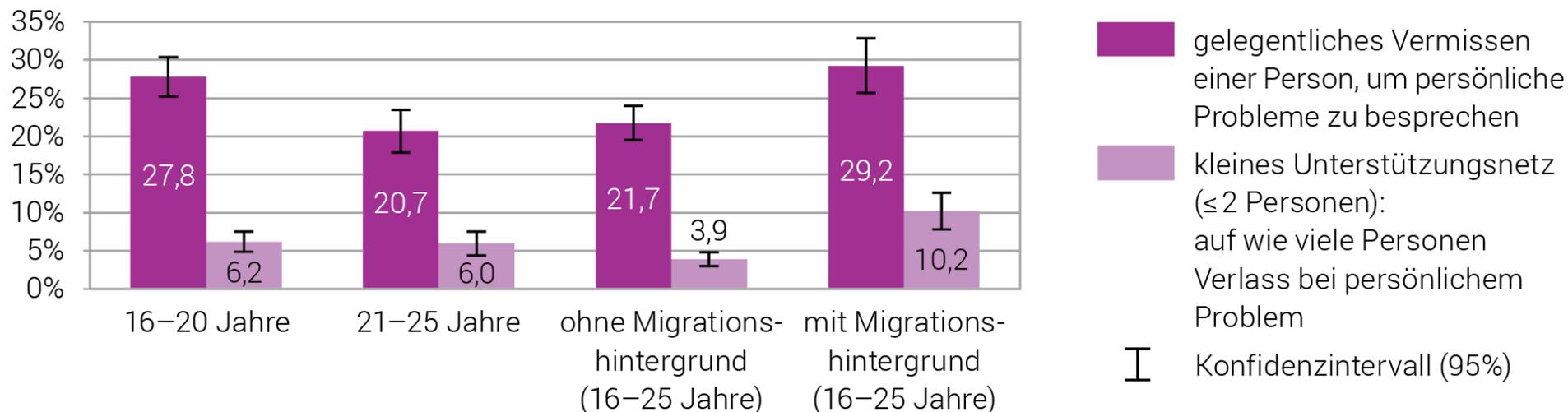
© Obsan 2020

Anmerkung: Migrationshintergrund: mindestens ein Elternteil, der nicht in der Schweiz geboren ist.

Vermissten von Vertrauenspersonen und Grösse der Unterstützungsnetze der 16- bis 25-Jährigen, 2017

G2.7

Anteil in Prozent



Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

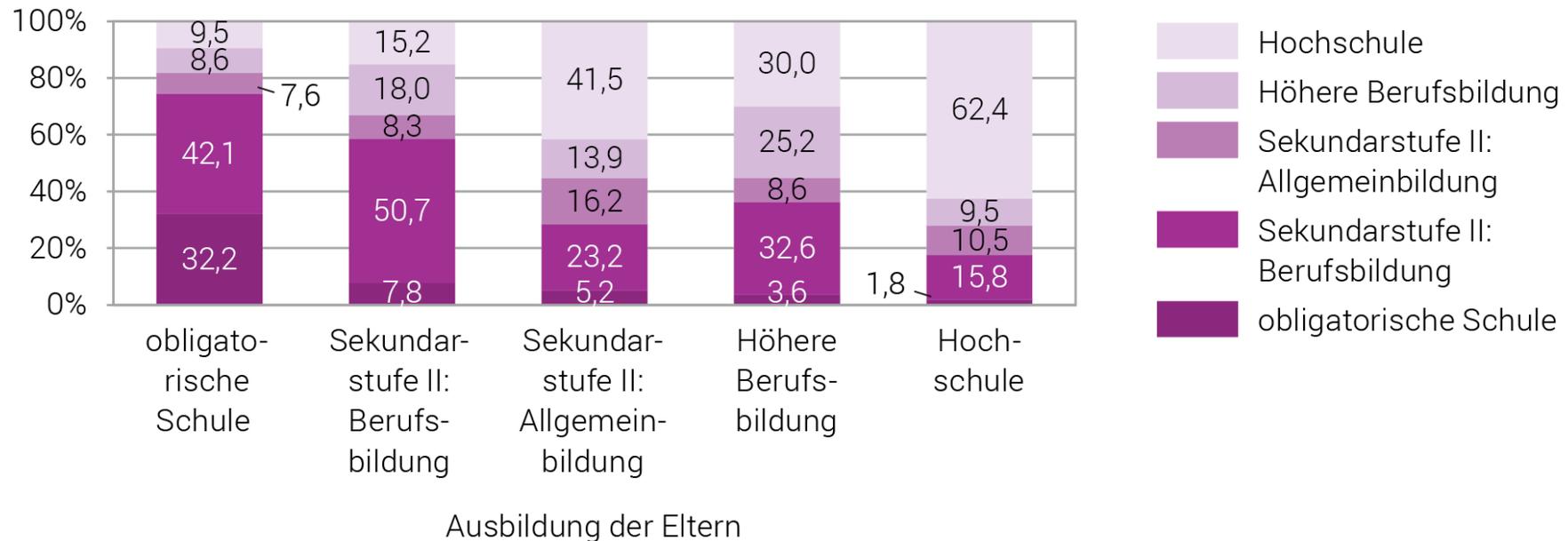
© Obsan 2020

Anmerkung: Migrationshintergrund: mindestens ein Elternteil, der nicht in der Schweiz geboren ist.

Bildungsstand der Kinder, nach höchster abgeschlossener Ausbildung der Eltern, 2016

G2.10

Ausbildung der Kinder



Quelle: BFS – Mikrozensus Aus- und Weiterbildung (MZB), 2016

© Obsan 2020

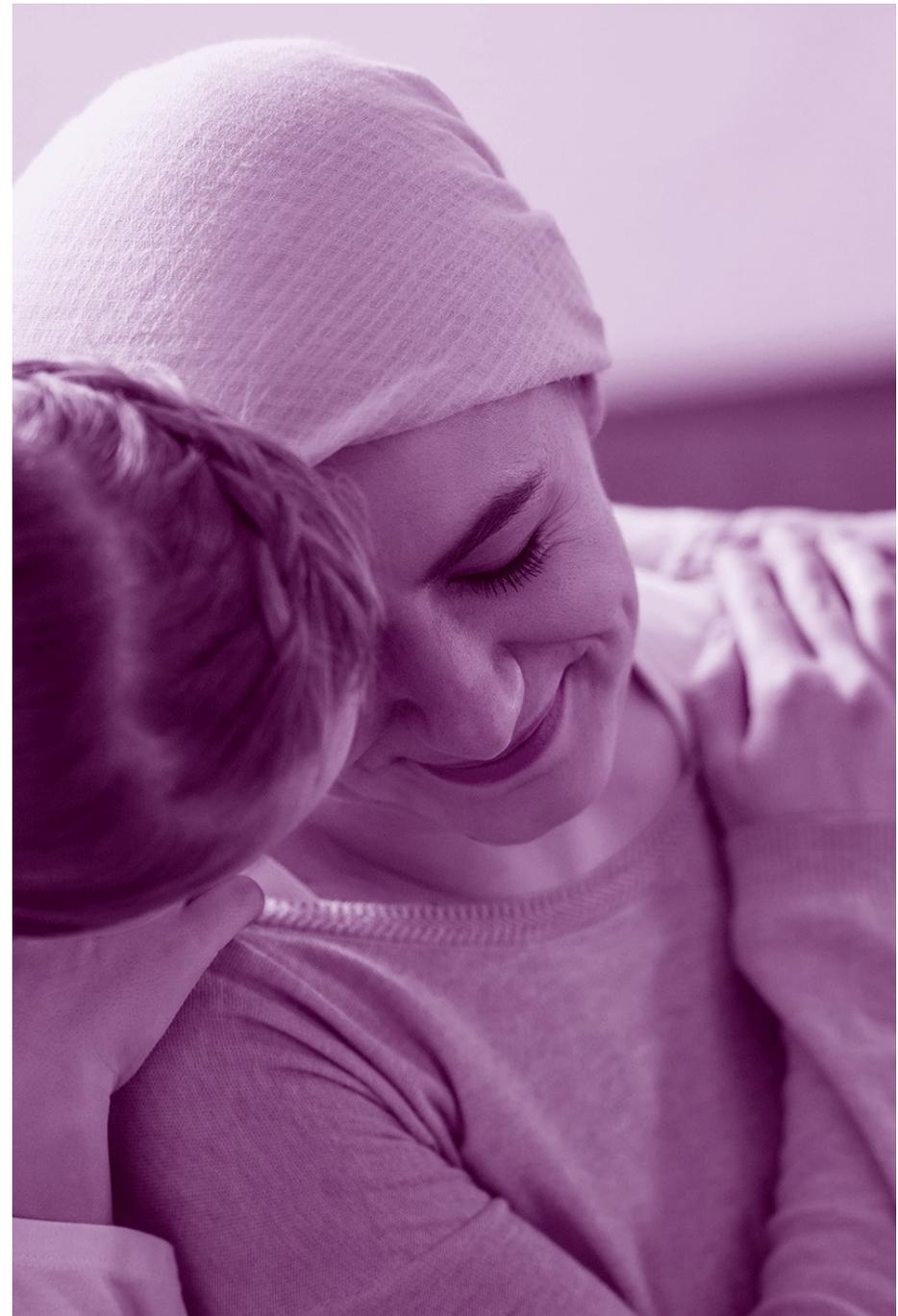
Chancen auf rechtliche Gleichstellung und gesellschaftliche Partizipation

- Methodik: Expertenbefragung
- Ergebnisse
 - Auf gutem Weg, jedoch...
 - Fehlendes Verbot der körperlichen Bestrafung von Kinder
 - Umsetzung der Kinderrechte mangelhaft (z.B. Anhörungsrecht bei familienexternen Platzierung)
 - Keine Ombudsstelle für Kinderrechte

- Ein Grossteil der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben ein unterstützendes und ressourcenreiches Umfeld
- Chancen für gute Gesundheit und Entwicklung sehr unterschiedlich (sozio-ökonomischer Status)
- Nur wenige relevante Informationen zum Umfeld von Kindern bis 10 Jahren liegen vor

Young Carers

Agnes Leu, Hannah Wepf, Marianne Frech
Careum Hochschule Gesundheit



- **Definition:** Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die regelmässig und massgeblich Verantwortung für die Betreuung und Pflege einer nahestehenden Person übernehmen
- 7,9% der 10- bis 15-jährigen Kinder und Jugendlichen in der Schweiz
- Emotionale, betreuerische und pflegerische Unterstützung, Hilfe im Haushalt

- Übernahme der Unterstützungsrolle: graduell, wird als «normaler» Prozess wahrgenommen
- Kann Chancengleichheit verringern
- Bedürfnisse (Beispiele)
 - Hilfe für den Notfall,
 - Informationen und Tipps für Umgang in Notfällen
 - Ermöglichung von Hobbies
 - eigene Meinung gefragt werden

- Keine Angehörigenorganisation auf Bundesebene
- Landesweit tätige Interessensvertretung für Young Carers wäre wichtig, um diese zu identifizieren und die Öffentlichkeit für ihre Situation zu sensibilisieren
- Datenlücken: Einfluss der Rolle auf persönliche Entwicklung, Chancengleichheit in Schule, Ausbildung und berufliche Perspektiven

Psychische Gesundheit

Alexandre Tuch & Daniela Schuler
Schweizerisches Gesundheitsobservatorium
(Obsan)



- Psychische Gesundheit (Wohlbefinden, Lebensqualität, personale Ressourcen etc.)
- Psychische Krankheit (Krankheiten, Symptome oder Auffälligkeiten)

Wohlbefinden, nach Alter und Geschlecht, 2017/2018

T5.1

Indikator	Anteil in % (95%-KI)					
	0–10 Jahre		11–15 Jahre		16–25 Jahre	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Männer	Frauen
Gesundheitszustand (gut bis sehr gut/ausgezeichnet)	98,2 (±0,6) ^a	98,8 (±0,3) ^a	97,0 (±1,1) ^a 90,8 (±0,8) ^b	97,5 (±1,1) ^a 86,1 (±1,0) ^b	95,6 (±1,2) ^c	94,2 (±1,5) ^c
Lebensqualität ^c oder -zufriedenheit ^b (gut bis sehr gut)	–	–	90,7 (±0,9) ^b	83,6 (±1,1) ^b	94,6 (±1,4) ^c	94,6 (±1,4) ^c
Energie & Vitalität (hoch)	–	–	–	–	49,7 (±3,5) ^c	33,3 (±3,1) ^c
Kontrollüberzeugung (hoch)	–	–	–	–	30,6 (±3,2) ^c	28,8 (±3,0) ^c
Selbstwirksamkeit (eher hoch bis hoch)	–	–	–	–	69,1(±3,2) ^c	62,1 (±3,2) ^c

Die Angaben zu den unterschiedlichen Altersgruppen sind nicht direkt vergleichbar, da sie aus unterschiedlichen Erhebungen stammen:

- ^a Elternbefragung, SGB 2017
- ^b Selbsteinschätzungen, HBSC 2018
- ^c Selbsteinschätzungen, SGB 2017

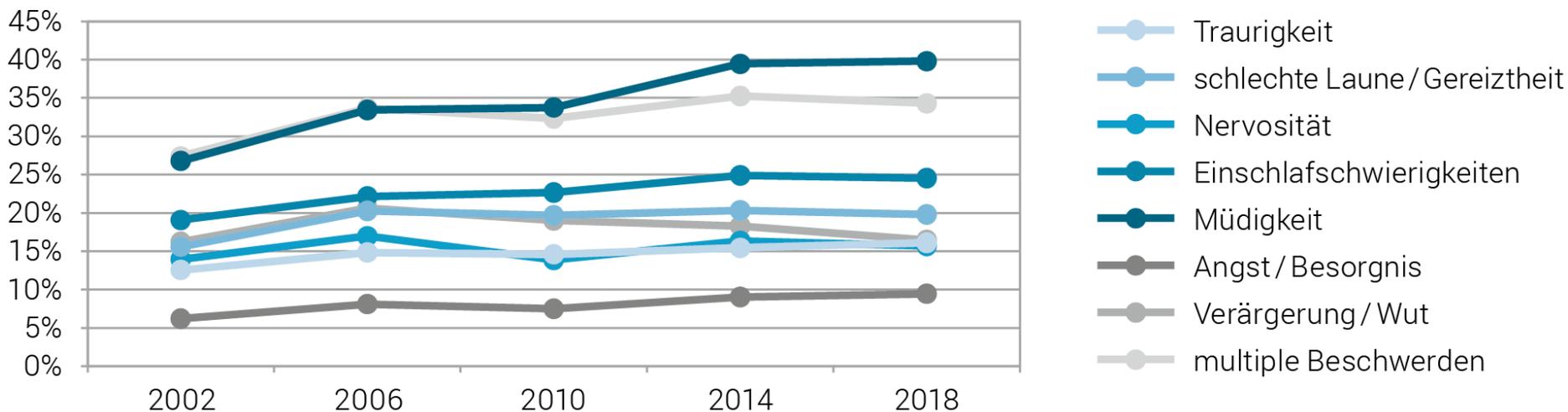
(95%-KI) = 95%-Konfidenzintervall

Aktuelle und repräsentative Schweizer **Daten** zu störungsspezifischen Prävalenzraten **existieren nicht** – weder für Kinder und Jugendliche, noch für junge Erwachsene.

Entwicklung der wiederholten bzw. chronischen psychoaffektiven Beschwerden bei den 11- bis 15-Jährigen, 2002–2018

G5.1

Anteil Kinder und Jugendliche (in Prozent) mit Beschwerden (mehrmals wöchentlich oder täglich in den vergangenen 6 Monaten)



2002: N=9288, 2006: N=9502, 2010: N=9869, 2014: N=9632, 2018: N=10970

Quelle: Sucht Schweiz – Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)

© Obsan 2020

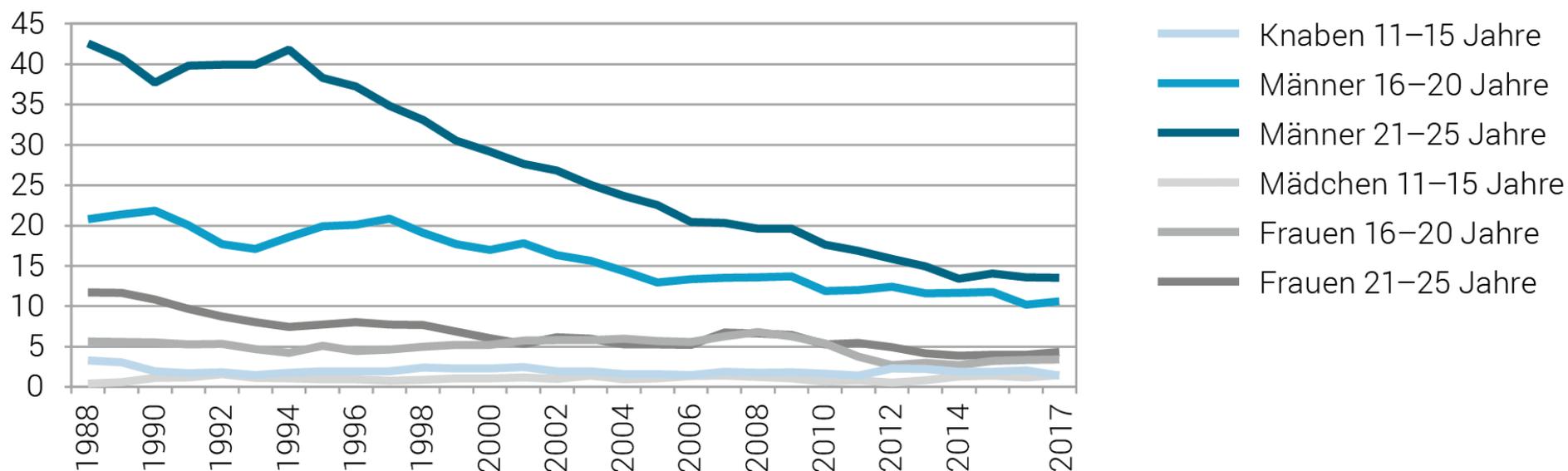
- Der Anteil der 16 bis 25-Jährigen mit mittleren bis starken Depressionssymptomen hat zwischen 2012 und 2017 zugenommen. Er stieg von 10,4% auf 13,5%.
- Zunahme primär bei den 16-20-jährigen Männern (7,0% auf 14,1%) (SGB).

- Suizidgedanken (16-25 J): 9,4%

Entwicklung der Suizidrate nach Altersgruppe, 1988–2017

G5.2

Anzahl Suizide pro 100 000 Einwohner/innen



Anmerkung: Es werden gewichtete gleitende 5-Jahres-Mittelwerte der rohen Suizidraten dargestellt.

- Nur wenige qualifizierte Aussagen zur psychischen Gesundheit machbar – fragmentiertes Bild
- Hohes Mass an Wohlbefinden
- Zunahme chronischer psychoaffektiver Beschwerden und Depressionssymptome
- Aktuelle störungsspezifische Angaben für die Schweiz fehlen gänzlich (u.a. 0-10 Jahre)

Digitale Medien: Chancen und Risiken für die Gesundheit

Gregor Waller & Ursula Meidert
Zürcher Hochschule für Angewandte
Wissenschaften (ZHAW)



Regelmässige Mediennutzung von Kindern in der Schweiz, nach Altersgruppen, 2017

T 8.1

	6- bis 7-jährig	8- bis 9-jährig	10- bis 11-jährig	12- bis 13-jährig
Fernsehen	90%	83%	80%	75%
Bücher lesen	78%	83%	68%	55%
Hörspiele hören	35%	34%	26%	16%
Musik hören	71%	74%	80%	91%
Gamen	56%	56%	73%	82%
Internet nutzen	29%	50%	71%	87%
Handy nutzen	34%	38%	63%	77%
Fotos/Videos machen	28%	34%	43%	55%

Quelle: MIKE-Studie 2017

© Obsan 2020

Gegen Ende der Primarschule besitzen 80% ein eigenes Smartphone.

Krebserkrankungen

- Aufgrund von widersprüchlichen Resultaten der Studien, ihren methodologischen Problemen, der schlechten Vergleichbarkeit, sowie fehlenden Langzeitstudien kann keine klare Aussage gemacht werden.

Bewegungsmangel, Übergewicht, muskuloskelettale Probleme

- Der ursächliche Zusammenhang zwischen Adipositas und der Nutzung von Bildschirmmedien gilt als belegt
- Medienkonsum kann mit Bewegungsmangel einhergehen
- Übermässige Beanspruchung von einzelnen Körperteilen durch repetitive Bewegungen stehen mit muskuloskelettalen Beschwerden im Zusammenhang

Augenprobleme und Kopfschmerzen

- Bildschirmnutzung kann zu übermüdeten, trockenen und tränenden Augen sowie Schwierigkeiten bei der Fokussierung führen.
- Für langfristige Effekte fehlen empirische Studien.

Schlaf

- Das blaue Bildschirmlicht beeinflusst die innere Uhr, welche die Schlaf-Wach-Rhythmen steuert.
- Bildschirmlicht vor dem Zubettgehen kann sich negativ auf das Einschlafen auswirken.
- Intensive Nutzung von Mobiltelefonen in den Abendstunden sowie Nachrichten und Anrufe in der Nacht können den Schlaf stören.

Einsamkeit und Depressionssymptome

- Mediennutzung kann positive Folgen haben, wie verstärkte soziale Unterstützung, kann aber auch das Risiko für Depressivität oder soziale Isolation erhöhen (Best et al., 2014).
- Exzessive Nutzung, Cyberbullying und soziale Vergleiche stehen mit häufiger auftretenden Depressionssymptomen in Zusammenhang (Hoge et al., 2017; Richards et al., 2015).

Positive Aspekte

- Gesundheitsförderliche Aspekte werden weniger erforscht.
- Grosse Menge an Apps in der Prävention oder bei chronischen Krankheiten, die wenigsten sind empirisch auf die Wirksamkeit überprüft.
- Medienkompetenz als Schlüssel für einen gelingenden und gewinnbringenden Medienumgang!

- Beschränkte Aussagekraft der Studien (Querschnittstudien, kleine Stichproben, positive Effekte untererforscht, Publikationsbias)
- Empfehlungen
 - Medienkompetenz (Kinder & Eltern)
 - Erwachsene: Vorbildrolle hinsichtlich des Medienkonsums
 - Nutzung digitaler Medien vor/nach Zubettgehen ist zu vermeiden
 - Ergonomische Einrichtung der (Computer)Arbeitsplätze

Diskussion und Ausblick



Gute Gesundheit der grossen Mehrheit

- Gesundheitliche Unterschiede nach Alter, Geschlecht, sozioökonomischer Status, Migrationshintergrund etc.
- Viele Errungenschaften der Schweiz werden als selbstverständlich angesehen (Krankenversicherung, Zugang Wasser/Nahrung, tiefe Säuglingssterblichkeit)

Ungleiche Gesundheitschancen als Querschnittsthema

- Kinder mit erhöhten familiären Belastungen, z.B.
 - Pflege- oder Betreuungsrolle
 - Bildung, Armut, Migrationserfahrungen etc.
 - Mehrfachbelastung (z.B. Armut & ungünstige Wohnbedingung)
 - Gewalt, Cyberbullying und –mobbing
- Zugang zu gesundheitsfördernden Angeboten teilweise ungenügend (Migrationsbevölkerung)

Datenlücken zu Gesundheitszustand und -versorgung

- Insgesamt unvollständig & heterogen. Beispiele:
 - Kinder, deren Eltern erkrankt sind
 - Körperliche Gesundheit: Schmerzen, Myopie
 - Psychische Gesundheit
 - Gesundheitsverhalten bei Kindern unter 10 Jahren
 - Schwangerschaftskontrollen oder pädiatrische Vorsorgeuntersuchungen
 - Arzneimittelgebrauch

Kindergerechte Gesundheitspolitik und-versorgung in Entwicklung

- Keine Gesundheitsstrategie für Kinder und Jugendliche
- Gesundheitspolitische Strategie des Bundesrates 2020-2030 gibt Kindern und Jugendlichen einen besonderen Fokus (SR 4.2)
- Vielzahl an (hoch)spezialisierten Angeboten für Prävention, Früherkennung, Behandlung und Rehabilitation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz
- G-F und Präventionsprogramme: Kantonal/lokale Bedürfnisse berücksichtigend. Wissenstransfer wichtig.
- Lücken: Präxispädiatrische und psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung, sowie Übergänge in Erwachsenenmedizin

Soziale und physische Umwelt – zukünftige Herausforderungen

- Stärkung der Ressourcen in der Familie und andere Lebenswelten, nicht nur individuelle Gesundheit
- Klimawandel, chemische Substanzen, Konsumwelt (z.B. Rauchfreie Nikotinprodukte), digitale Medien
- Gesundheitskompetenz wird zentral sein

Handlungsempfehlungen

1. Evidenz generieren, Datengrundlagen schaffen

- Epidemiologische Daten (Risikofaktoren, Gesundheitsdaten) für Kinder bis 10 Jahren schweizweit einheitlich und in regelmässigen Abständen sammeln
- Forschung: Zusammenarbeit mit Ausland (z.B. Register), gezielte Einzelstudien
- Wirkungsevaluation von G-förderungs- und Präventionsprojekten einfordern und unterstützen.

Handlungsempfehlungen

2. Sich an Zukunft orientieren

- Gremium «Kinder-Zukunftsforschende»: In regelmässigen Abständen Berichterstattung zu neuen Trends zur Gesundheit, zu zukünftigen Herausforderungen, zur Einschätzung von Chancen und Risiken.
- Dabei multisektoralen Ansatz anwenden (physische und soziale Umwelt, digitale Welt etc.)

Handlungsempfehlungen

3. Chancengleichheit leben (Leave no one behind)

- Mitbestimmung der Kinder, Jugendlichen & jungen Erwachsenen
- Zugang benachteiligter Gruppen zum Gesundheitssystem fördern (Migrationshintergrund, mehrfach Benachteiligte)
- Blick für Ungleichheiten öffnen (z.B. Informationen zu Kindern mit erkrankten Elternteilen)

Handlungsempfehlungen

4. Auf psychische Gesundheit achten

- Psychische Gesundheit genauer untersuchen (inkl. Risiko- und Schutzfaktoren)
- Erlernen von Gesundheits- und Lebenskompetenzen, sowie Medien- und Risikokompetenzen fördern, bei Kindern und Erwachsenen

Handlungsempfehlungen

5. Gesundheitsversorgung sicherstellen und System koordinieren

- Pädiatrische und jugendmedizinische Grundversorgung sowie psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung sicherstellen
- Multisektoriellen Ansatz, die salutogene sowie systemische Sichtweise und die Chancengleichheit im Bericht der Gesundheitsförderung weiterhin stärken
- ...

Handlungsempfehlungen

6. Regulativ handeln, wo nötig

- Umsetzung offener Punkte der Kinderrechte vorantreiben (Verbot körperlicher Bestrafung, Umsetzung des Anhörungsrechts, Ombudsstelle für Kinderrechte)
- Neue Verhältnisse und Verhaltensweisen, welche die Gesundheit potentiell gefährden könnten, aufmerksam verfolgen. Gegebenenfalls regulatorisch entgegenwirken.
- Zusammenarbeit des Gesundheitssektors mit der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen etablieren